

Das Farbberingungsprogramm Seggenrohrsänger im Naturschutzgebiet Rietzer See – ein Rückblick

Gertfred Sohns

Einleitung

Auf der Landesberingertagung Brandenburg, am 22.12.2015 in Blossin, wurden in einem Vortrag lange zurückliegende Ergebnisse aus dem „Farbberingungsprogramm Seggenrohrsänger“ am Rietzer See (Brandenburg) vorgestellt. Dabei ging es nicht ausschließlich um Ergebnisse, die bereits veröffentlicht wurden, sondern besonders um die Anfänge der aktiven Seggenrohrsänger-Forschung, die 1962 durch Heise (1963) eingeleitet wurde und in Fortsetzung zu einem langjährigen Beringungsprogramm am Seggenrohrsänger von 1962-1976 in Brandenburg führte. Die im Rahmen dieses Programms an der Brutpopulation des Rietzer Sees gewonnenen brutökologischen Erkenntnisse trugen ganz bedeutend zu unserem heutigen Wissen über die Brutbiologie, das Verhalten und die Lebensraumsansprüche des Seggenrohrsängers bei.

Die Anfänge

Wir müssen weit zurückblicken – bis ins Jahr 1962. In jenem Jahr erhielt Günter Heise (Prenzlau) den Auftrag, sich im Rahmen seiner Staatsexamensarbeit an der damaligen Pädagogischen Hochschule Potsdam mit dem Verhalten und der Brutbiologie des Seggenrohrsängers zu befassen. Da zu dieser Zeit sehr wenig zu diesem Thema bekannt war, bekam er von Prof. Erich Rutschke den Rat, sich zu diesem Zweck mit den Ornithologen vor Ort (des Brutvorkommens im NSG Rietzer See) in Verbindung zu setzen und das waren Heinz Wawrzyniak, Gertfred Sohns und Ralf Schummer. Es kam zu einer engen Zusammenarbeit weit über die zu schreibende Examensarbeit hinaus. Im Journal für Ornithologie berichtete Heise (1970) über seine brutbiologischen Erkenntnisse. Er

schrrieb damals: *„Da die im ersten Jahr (1962) gesammelten Beobachtungen in wichtigen Details so stark von den meisten in der Literatur vorhandenen Darstellungen abwichen, setzte ich die Beobachtungen in den folgenden Jahren fort.“*

Anfang der 1960er Jahre befand sich am Rietzer See das westlichste Vorkommen des Seggenrohrsängers in Europa (Wawrzyniak & Sohns 1977). Aber auch in diesem Gebiet gab es bereits zu dieser Zeit gravierende Eingriffe in seinen Lebensraum, schon 1961 waren umfangreiche Meliorationsarbeiten angelaufen. Dennoch konnte Günter Heise einzigartige Beobachtungen und Daten zusammentragen, die er in seiner Examensarbeit 1963 vorlegte, danach ergänzte und in den 1970er Jahren veröffentlichte (Heise 1970a, 1970b, 1974, 1976). Über die Beringung schreibt er in seiner Examensarbeit:

„Von mir wurden insgesamt 20 Vögel der hiesigen Population sowohl mit Farbringen als auch mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell gekennzeichnet. Die Altvögel (2 M und 3 W) wurden durch eine Farbringkombination individuell gekennzeichnet, während die Jungvögel jeweils auf ein Bein den Aluminiumring und auf das andere Bein einen roten Farbring bekamen...“ (Heise 1963).

Somit war es Günter Heise, der 1962 erstmals in Deutschland Seggenrohrsänger zusätzlich mit aus der Ferne ablesbaren Farbringkombinationen markierte. Die höchst interessanten Ergebnisse regten zu einer Weiterführung dieser Farbberingungen an, die die Basis für die späteren Populationsuntersuchungen darstellten.

Das Hauptsiedlungsgebiet der Seggenrohrsänger am Rietzer See erstreckte sich in den 1960er Jahren auf ganzjährig flach überstaute Seggenriedflächen, die zunächst noch unregelmäßig bewirtschaftet, später aber ganz aufgelassen wurden. Zusammen mit H.

Wawrzyniak setzte der Autor die von Heise begonnenen brutökologischen Beobachtungen fort, indem die Nestersuche fortgeführt und mit Verhaltensbeobachtungen und der Erfassung der Bestände singender Männchen kombiniert wurde. Damit konnten aber wesentliche Fragen der Populationsdynamik, u.a. zum An- bzw. Umsiedlungsverhalten der Vögel, noch längst nicht beantwortet werden. Dazu mussten die Brutvögel individuell gekennzeichnet werden.

Zunächst mussten aber die Seggenrohrsänger erst einmal gefangen werden, was sich als eine sehr schwierige Aufgabe darstellte, denn effektive Fangverfahren für diese Art waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. Die beiden Bearbeiter hatten bereits 1962 Günter Heise beim Fangen von Seggenrohrsänger unterstützt und damals versucht, die singenden Männchen in ein Japannetz zu treiben. Doch den Vögeln gelang es größtenteils, das Netz zu umfliegen. Schließlich wurde ein (damals sehr wertvolles!) Japannetz geopfert, um daraus dreifächrige Flachnetze zu bauen, mit denen die Seggenrohrsänger, die gewöhnlich dicht über den Seggen zwischen ihren Gesangsplätzen hin- und herfliegen, mit List und Tücke in die Flachnetze geleitet werden (Sohns & Wawrzyniak 1973).

Allerdings wurden auch einige Männchen ausgetrickst, indem trockene Schilfhalme in die Seggenwiesen gesteckt wurden, die sie mit Vorliebe als Singwarten nutzten.

Zwecks Fang der Weibchen mussten zuvor die Nester gefunden und die An- und Abflugbahnen der Vögel im Auge behalten werden. Die Netze wurden dann so gestellt, dass sich die unteren Spannschnüre zwischen den Seggen befanden und die oberen bis 50 cm über die Vegetation hinaus ragten. Bei den Untersuchungen in den Seggenriedflächen bewegten sich die Untersucher nur mit leichtem Schuhwerk durch das 10-40 cm tiefe Wasser und vermieden es, auf die Seggenbulten zu treten. Letzteres hätte eventuell zu Nestverlusten geführt, denn etwa 80 % aller Seggenrohrsänger, aber auch viele Rohrschwirle, Rohrammern und Rallen errichten auf diesen Bulten ihre Nester.

Für die individuelle Kennzeichnung wurden Farbringe benötigt, die freundlicherweise die Vogelwarten Helgoland und Radolfzell zur Verfügung stellten, da zu dieser Zeit in der DDR noch keine solchen Ringe verfügbar waren. Die Aluminium-Ringe der Vogelwarte Hiddensee, die ab 1964 eingesetzt wurden, waren zwar nicht von besonders guter Qualität, aber es wurden dennoch sehr gute Ergebnisse erzielt.



Abb. 1: Bulten-Seggenried am Rietzer See 1964, Biotop des Seggenrohrsängers.

Zur Farbmarkierung der Altvögel wurden maximal vier Ringe verwendet (ein Aluminiumring + drei Farbringe). Die Ablesungen erfolgten immer vom linken Bein unten als 1. Stelle, dann links oben als 2. Stelle, rechts oben als 3. Stelle, rechts unten als 4. Stelle. Ringe und Farben erhielten eine Codierung (1- Alu links, 2 - Alu rechts, 3 - rot, 4 - gelb, 5 - grün, 6 - blau, 8 - weiß, 9 - schwarz.) Auf Zwischenfarben z.B. hellgrün, rosa, hellblau usw. wurde verzichtet, um Fehlablesungen durch verblasste Farben zu vermeiden. Auf einer mitgeführten Liste waren die zu vergebenden Farbkombinationen vorgemerkt, so wurde die Vergabe doppelter Kombinationen vermieden. Die Nestlinge erhielten nur einen Aluminiumring.

Abgelesen wurden die Kombinationen in 27-facher Vergrößerung mit dem Zeiss-Asiola und Zeiss-Feldstecher 10x50. Selbstverständlich mussten alle Altvögel für die

Farbberingung einzeln gefangen werden.

Von 1969-1971 hielt sich der Brutbestand der Männchen noch auf etwa gleich bleibendem Niveau von 22 bis 24 Individuen, während die Zahl der Weibchen zwischen 16 und 19 in den Jahren 1969/1970 schon 1971 um fast 50% zurück gegangen war. In der Brutzeit 1972 hatte sich der Bestand der Weibchen nochmals halbiert, nun war aber auch die Anzahl der Männchen nur noch halb so groß wie im Vorjahr. Der Beginn des Aussterbens der Seggenrohrsänger-Population am Rietzer See kann für Jahr 1972 angenommen werden. Mit zwei bis drei Männchen und bis zu vier Weibchen dümpelte der Brutbestand noch weitere sechs Jahre vor sich hin und war schließlich 1979 erloschen (Abb. 3). Aus Schutzgründen wurde ab 1978 die Beringung von Seggenrohrsängern zur Brutzeit eingestellt.



Abb. 2: Seggenrohrsänger-Weibchen, 25.6.1969, Kombination 3462, nach der Fütterung beim Wegtragen eines Kotballens. Mit einem trockenen Schilfhalm wurde das Nest markiert gleichzeitig das Weibchen beim Nestan- und -abflug zum Verweilen verleitet, wodurch das Ablesen der Farbkombination möglich wurde.

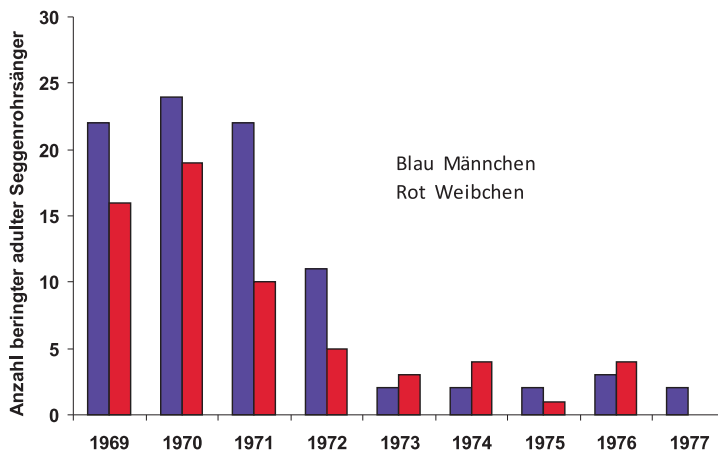


Abb. 3: Seggenrohrsänger-Bestandsentwicklung 1969-1977 am Rietzer See anhand der Farbberingung von Brutvögeln.

Diskussion

Das Aussterben der Seggenrohrsänger-Population am Rietzer See ist durch den plötzlichen Rückgang der Weibchen um 50% im Jahr 1971 zum Jahr zuvor und im Jahr 1972 eingeleitet worden. Welche Ursachen das Verschwinden der Weibchen hatte, ist unklar, seine Konsequenzen waren, sicher primär wegen der unzureichenden Zuwanderung in die isolierte, weit westlich des geschlossenen Verbreitungsgebiets gelegene Population, existenziell.

Zudem hatten sich die Habitatbedingungen durch die Melioration der Nassflächen am Rietzer See zunehmend verschlechtert. Bruten in Wirtschaftswiesen fielen der Wiesenmahd zum Opfer, da in Jahren mit sehr hohen Wasserständen die Seggenriedflächen zur Ankunft der Seggenrohrsänger so hoch überstaut waren, dass sie dort nicht siedeln konnten. Sie wichen dann in die höher gelegenen Süßgraswiesen aus und erfuhren dort durch Wirtschaftsmaßnahmen und Prädatoren viel höhere Brutverluste als in den Seggenriedflächen.

Man kann wohl davon ausgehen, dass es in nächster Zukunft zu keiner dauerhaften Wiederbesiedlung Brandenburgs durch den Seggenrohrsänger kommen wird, weil als Voraussetzung dafür ganzjährig flach überstaute Seggenbultenriede fehlen. Potenziell noch geeignete Flächen sind heute zumeist komplett von Schilf bestanden, der ganz überwiegende Teil früherer Brutgebiete ist durch Melioration und maschinelle Mahd für die Art entwertet. Dabei dürfte die auf regelmäßig genutzten Mähwiesen fehlende Streuschicht abgestorbener Pflanzenteile, die zur Anlage und zum Schutz der Nester benötigt werden, eine wichtige Rolle spielen. Zudem fallen auf bewirtschafteten Wiesen die Mahdtermine (Mai/Juni und Juli/August) genau in die Zeiträume der 1. und 2. Brut des Seggenrohrsängers (Wawrzyniak & Sohns 1977).

Die Anlockung von Seggenrohrsängern zwecks Beringung während des Frühjahrszuges mittels Klangattrappen (Schulze 2013) sollte unbedingt vermieden werden.

Sie könnte allenfalls zur Anlockung weniger Seggenrohrsänger führen, die in den nicht-optimalen Habitaten ohnehin keine Brutpopulation gründen könnten, aber eine zusätzliche Schwächung östlicher beheimateter Brutpopulationen bedeuten könnten.

Zusammenfassung

Nach den brutbiologischen und Verhaltensbeobachtungen am Seggenrohrsänger durch Günter Heise ab 1962 und den folgenden Untersuchungen durch Sohns und Wawrzyniak konnte 1969 erstmals in Deutschland eine Seggenrohrsängerpopulation fast vollständig mit Farbringen individuell gekennzeichnet werden. Es gelang am Rietzer See 1962 25 Seggenrohrsänger mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell und ab 1964 387 Seggenrohrsänger, insgesamt 412 Brutvögel und Nestjunge, zu beringen. Es wurden Umsiedlungen während der Brutperiode von > 3 km nachgewiesen, deren Ursachen diskutiert werden. Der 1. Fernfund eines am Rietzer See beringten Seggenrohrsängers liegt aus Frankreich vor. Die Entwicklung der Population wurde bis zu ihrem Ende im Jahr 1978/79 verfolgt. Das Aussterben erstreckte sich über einen Zeitraum von nur sechs Jahren.

Danksagung

Für die wertvollen Hinweise und Durchsicht des Manuskripts gilt mein besonderer Dank Frau Dr. Beatrix Wuntke.

Literatur

- Heise, G. 1963: Beiträge zur Brutbiologie und zum Verhalten des Seggenrohrsängers. Unveröff. Staatsexamensarbeit. Pädagogische Hochschule Potsdam.
- Heise, G. 1970a: Zur Brutbiologie des Seggenrohrsängers (*Acrocephalus paludicola*).- J. Ornithol. 111: 54-67.
- Heise, G. 1970b: Zum Brutvorkommen

des Seggenrohrsängers, *Acrocephalus paludicola* (Vieillot), im Norden der DDR. Veröff.Bez.heimat.mus. Potsdam 18 (Beitr. Tierwelt Mark 6): 77-87.

Heise, G. 1974: Der Seggenrohrsänger – eine vom Aussterben bedrohte Art. Falke 21: 6-11.

Schulze, M. 2013: Fang und Beringung des Seggenrohrsängers in Ostdeutschland. Vogelwelt 134: 129-135.

Sohns, G. & H. Wawrzyniak 1973: Erfahrungen beim Fangen und Beringen von Seggenrohrsängern (*Acrocephalus paludicola*). Beitr. Vogelkd. 19: 36-42.

Wawrzyniak, H. & G. Sohn 1977: Der Seggenrohrsänger. NBB 504, A. Ziemsen-Verl. Wittenberg-Lutherstadt.

Anschrift des Autors:

Lehniner Straße 75
14797 Kloster Lehnin
paludicola@hotmail.com

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Sohns Gertfred

Artikel/Article: [Das Farbberingungsprogramm Seggenrohrsänger im Naturschutzgebiet Rietzer See – ein Rückblick 65-69](#)